Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie bei den Verkaufsstellen monatlich 1,50 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Fernsprech- und Auskunftsgebühr 30 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

57. Jahrgang.

Anzeigen-Preise:

Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

Fernsprecher 94.

Nr. 272. | Dienstag, den 19. November | **1929**

Deutsches Reich.

— Berlin, den 16. November 1929.

° **Dr. Bünger beim Reichspräsidenten und Reichskanzler.** Der sächsische Ministerpräsident Dr. Bünger stattete am Freitag in Begleitung des Gesandten Dr. Gradnauer dem Reichspräsidenten von Hindenburg, dem Reichskanzler Müller und dem preußischen Ministerpräsidenten Braun Besuche ab. Hierbei wurden finanz- und wirtschaftspolitische Fragen in Zusammenhang mit den besonderen Verhältnissen Sachsens besprochen, darunter das in Sachsen vor allem dringliche Problem der Arbeitslosigkeit.

° **Die Reichsbahnverhandlungen beendet.** Der Organisationsausschuß zur Angleichung des Youngplans an das Reichsbahngesetz hat in Paris seine Arbeiten beendet. Die deutschen Mitglieder sind nach Berlin zurückgekehrt. Es verlautet weiter, daß noch einige Verhandlungen in Berlin nötig sein werden, um die Arbeiten formell zum Abschluß zu bringen. An den Schlußverhandlungen werden der Eisenbahnkommissar Leverve und wahrscheinlich auch der italienische Vertreter Bianchini teilnehmen.

° **Verbotene Studentenkundgebungen in Göttingen.** Für Donnerstag vormittag war von der nationalsozialistischen Deutschen Studentenschaft in Göttingen eine öffentliche Kundgebung vor dem Auditorium angesagt worden, die gegen die Berliner Vorgänge Verwahrung einlegen sollte. In letzter Stunde wurde diese Kundgebung, wie das „Göttinger Tageblatt" berichtet, von Rektor und Senat der Universität unter Androhung der strengsten Disziplinarstrafen verboten.

° **Aus dem französischen Gefängnis entlassen.** Aus dem französischen Militärgefängnis in Mainz wurden am Freitag zehn Deutsche entlassen, die wegen Spionage zum Teil seit 1923 mit Gefängnisstrafen bis zu 15 Jahren verurteilt waren. Die Verhaftungen erfolgten teils im Ruhrgebiet, teils im besetzten Gebiet. Bei zwei der Verurteilten war die Spionage erwiesen, während die übrigen lediglich auf Grund von Verdächtigungen ins Gefängnis kamen, aus dem sie jetzt durch Austauschverfahren freigekommen sind.

* * *

° **Berlin.** Wie verlautet, wird der Betrag, den die Reichsregierung in einer Vorlage an den Reichstag zur Unterstützung der Deutsch-Russen fordern wird, nicht über 3 Millionen Mark hinausgehen.

° **München.** Oberst a. D. Schlagintweit, das einzige noch lebende Gründungsmitglied der Münchener Geographischen Gesellschaft, feierte dieser Tage in München seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hat ihm auch der Reichspräsident v. Hindenburg ein Glückwunschtelegramm übermittelt.

Die Jubiläumsfahrt des „Graf Zeppelin".

Versuche mit neuen Instrumenten.

Auf der am Freitag unternommenen Werkstättenfahrt des „Graf Zeppelin", der 50. Fahrt des Luftschiffes, wurde eine Reihe technischer Neuerungen ausprobiert: Eine Selbststeuermaschine und einige Spezialinstrumente. Die Selbststeuermaschine, die vom Kompaß geleitet wird, wird in Zukunft den Seitensteuermann ersetzen, der so diesen Teil der Steuerung nur noch überwachen muß.

Geheimrat Professor Hausmann-Berlin, der an der im kommenden Frühjahr stattfindenden Arktis-Fahrt als Magnetiker teilnehmen wird, machte Versuche mit den für diese Fahrt notwendigen Spezialinstrumenten. Nach seinen Angaben sind diese Versuche überraschend gut gelungen. Während der Fahrt über dem Oberland wurden Höhen von 700 bis 1500 Meter aufgesucht.

Die fünfstündige Fahrt ging zunächst nach der Schweiz. Ueber Romanshorn wurde die Post abgeworfen, die das Luftschiff bei der wegen der schlechten Witterung vom Programm abgesetzten letzten Passagierreise nach der Schweiz hätte befördern sollen. Sodann nahm „Graf Zeppelin" wieder nördlichen Kurs und kreuzte während einiger Stunden über dem Oberland und dem Allgäu.

Drohung mit neuem Raub.

Eine Ministererklärung im Unterhaus.

Die von dem Abgeordneten Macpherson mit Unterstützung von Hughes Cecil, Wedgewood und Sir Robert Hutchison eingebrachte Entschließung zur Frage der Beschlagnahme des deutschen Eigentums wurde am Donnerstag im englischen Unterhaus verhandelt. Handelsminister Graham gab hierzu folgende Erklärung ab:

„Die Gesamterlöse aus dem deutschen Privateigentum betrugen bis zum 31. August 1929, von welchem Tage ab weitere Liquidationen für die Dauer der Verhandlungen mit der deutschen Regierung eingestellt wurden, nach Abzug von Reserven für gewisse Freigaben rund 55 750 000 Pfund. Von diesem Betrage sind für die Befriedigung britischer Ansprüche gegen die deutsche Regierung und deutsche Staatsangehörige 38 500 000 Pfund verbraucht worden. Die Schätzung von 3 Millionen Pfund für die noch zu erledigenden übrigen Ansprüche kann als ungefähr richtig angenommen werden. Ich weise aber darauf hin, daß die genaue Summe von dem Urteil der gemischten Schiedsgerichte abhängen wird, deren Ergebnis nicht vorausgesagt werden kann."

Aus der Antwort des Ministers ergibt sich, daß die gesamten Ueberschüsse 14,25 Millionen Pfund betragen und nicht 3 Millionen Pfund, von denen Lord Passfield vor kurzem im Oberhaus gesprochen hatte.

Für den von dem Abgeordneten Macpherson vorbereiteten Initiativantrag sind bereits 100 Unterschriften von Unterhausabgeordneten, darunter von maßgebenden Persönlichkeiten aller drei Parteien, vorhanden. Zahlreiche weitere Unterschriften werden erwartet.

Der englische Schatzkanzler Snowden hat, wie „Times" berichtet, in einem Briefe den deutschen Botschafter offiziell dahin informiert, daß dem von der deutschen Regierung erhobenen Anspruch auf bedingungslose Rückgabe alles während des Krieges konfiszierten deutschen Privateigentums, das noch nicht liquidiert sei, nicht entsprochen werden könne.

Snowden führt in seiner Mitteilung an den Botschafter aus, daß der Entwurf eines Abkommens über den fraglichen Punkt in Vorbereitung sei im Zusammenhang mit den Unterhaltungen in den Besprechungen, die zwischen britischen und deutschen Fachleuten im Bord of Trade stattgefunden hätten.

Snowden deutet an, daß es im Interesse Deutschlands sei, dem vorgeschlagenen Vorgehen sobald als möglich beizustimmen, um die Ausführung der Empfehlungen des Youngplanes zu erleichtern. Andernfalls müßte die Liquidation des Eigentums, die gegenwärtig eingestellt sei, um den Regierungen Zeit zu geben, sich zu einigen, wieder aufgenommen werden.

In seiner Mitteilung lehnt Snowden ferner die vom Deutschen Reich erhobenen Ansprüche auf Rückzahlung der Liquidationsüberschüsse ab.

Snowden widersetzt sich jeder Aussprache hierüber mit der Begründung, daß diese Frage schon bei früheren Gelegenheiten erledigt worden sei, und daß das Haager Interpretationsgericht, das unter dem Dawesplan eingesetzt worden sei, hierüber Entscheidungen gefällt hätte.

*

Snowden lehnt in diesem Briefe, der vom 11. November datiert ist, die deutsche Forderung, das bisher noch nicht liquidierte deutsche Eigentum bedingungslos ab, obwohl sich England hierzu im Haag ausdrücklich verpflichtet hatte.

Der Polenvertrag — ein Ostlocarno.

Eine Rede Hepps.

In einer vom Kreislandbund Falkenberg (Oberschlesien) einberufenen Versammlung sprach am Freitag der Präsident des Reichslandbundes, Hepp. Er beschäftigte sich eingehend mit dem deutsch-polnischen Abkommen, über das er u. a. ausführte:

„Es wird vielfach in der deutschen Oeffentlichkeit noch nicht genügend beachtet, daß die deutschen Zugeständnisse von außerordentlicher finanzieller und außenpolitischer Tragweite für Deutschland sind. Wir verzichten auf Forderungen des Reiches und des preußischen Staates gegen Polen in Höhe von zwei Milliarden Mark; nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages hätten wir das Recht gehabt, daß uns die Summe auf Reparationskonto gutgeschrieben worden wäre. Außerdem verzichten Deutschland und Polen auf die Abgeltung der gegenseitigen Ansprüche der deutschen und polnischen Staatsangehörigen. Dabei handelt es sich für Deutschland um eine Summe von 500 Millionen Mark, während polnischerseits nur rechtsgültige Forderungen in Höhe von 50 Millionen Mark in Frage kommen.

Am schwersten wiegt das deutsche Zugeständnis auf außenpolitischem Gebiet. Wenn Deutschland jemals auf friedlichem Wege eine Korrektur seiner Ostgrenze erreichen will, so muß es in der Lage sein, Polen namhafte Gegenleistungen anzubieten. Der deutsche Verzicht auf die finanziellen Ansprüche gegen Polen bedeutet die Preisgabe des einzigen wirkungsvollen Gegenpfandes. De facto kommen daher die jetzigen deutsch-polnischen Abmachungen einem Ostlocarno, d. h. einem Verzicht auf die Korrektur unserer Ostgrenze, gleich.

Demgegenüber sind die polnischen Verzichtleistungen von untergeordneter Bedeutung; denn die Preisgabe des Wiederkaufsrechts bedeutet lediglich den Verzicht auf ein juristisch völlig umstrittenes Recht. Auch die Fortführung der Liquidation, auf die Polen verzichtet hat, ist für die meisten Objekte auch durch den Youngplan untersagt.

Man kann den Abschluß dieses Vertrages mit Polen zur als den völligen Zusammenbruch der Locarno- und Verständigungspolitik bezeichnen, deren Sinn es ursprünglich war, durch Verzicht im Westen freie Hand im Osten zu gewinnen. Um unsere Westpolitik zu retten, verzichten wir nun auf die letzten Möglichkeiten einer wahrhaft nationalen Ostpolitik."

*

Immer neue Liquidationen in Polen.

Wie die Telegraphen-Union aus durchaus zuverlässiger Quelle erfährt, geht Polen im Gegensatz zu dem Sinn des neuen Liquidationsvertrages erneut an die Liquidation deutscher Güter heran. Ein Kommissar des Posener Landamtes, das die Bodenreform unter sich hat, hat in einzeln festgestellten Fällen deutschen Gutsbesitzern davon Mitteilung gemacht, daß sie größere Teile ihrer Fläche für die Agrarreform zur Verfügung zu stellen hätten. Dabei ist nicht an Neusiedlungen gedacht, sondern nur an Anliegersiedlungen. Es wurde ausdrücklich erklärt, daß deutsche Bauern bei der Verteilung nicht berücksichtigt würden.

Kein verfrühtes „Ja".

Prälat Kaas über Räumung, Saarfrage und Youngplan.

In einer Zentrumswählerversammlung sprach am Donnerstagabend in Saarbrücken der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, Prälat Kaas, über die deutsche Innen- und Außenpolitik. In der Innenpolitik, so führte er aus, sei die große Parteizerrissenheit zu beklagen. Das werde nicht eher besser, als bis die deutsche Jugend das überlebte kleinliche deutsche Parteisystem über den Haufen geranmt habe und die ewig Gestrigen zu einer neuen Struktur zwinge.

Kaas bekannte sich dann grundsätzlich zur bisherigen deutschen Außenpolitik, da er und das Zentrum Freunde einer ehrlichen Verständigung mit Frankreich seien, doch habe er mehr als einmal den Eindruck gehabt, als sei Deutschland in seiner Konzessionsbereitschaft, und zwar in der Pränumerandobereitschaft, weiter gegangen, als dies notwendig gewesen wäre. Es gebe eine Grenze des deutschen Entgegenkommens. Sie sei jetzt mindestens erreicht. Er halte es ferner für einen großen Fehler, von einer „Liquidation des Krieges" zu sprechen. Dieses Wort habe man etwas voreilig gebraucht. Wenn die Haager Konferenz schon die Liquidierung des Krieges bedeute, dann habe man kein Recht, weiteres zu verlangen. Der Rhein sei auch nach der Aufhebung der Besatzung nicht befreit, bestehe doch

nach dem Versailler Vertrag für gewisse Verfehlungen immer noch das Rückbesetzungsrecht.

Deutschland habe kein Interesse daran, den Rhein eher als befreit zu erklären, als dies völkerrechtlich richtig sei. Man nehme mit dieser Befreiungsproklamation dem Volk den Elan zum Weiterkämpfen und zerstöre die Grundlage für eine neue politische Offensive. Er sehe zwar keine andere Möglichkeit zur Festigung des Friedens, als durch eine deutsch-französische Verständigung; aber der Weg zu dieser Verständigung sei der des Vertrauens und nicht der der Zerstörung. Kaas kam dann auf die Rückwirkungen zu sprechen, die hätten verwirklicht werden müssen.

Die Räumung der zweiten Zone sei kein Entgegenkommen, sondern ganz selbstverständlich. Was die Saar anlange, so habe an dem Tag, an dem Deutschland in den Völkerbund eingezogen sei, Genf aus dem Saargebiet ausziehen müssen. Das wäre völkerrechtlich geradlinig, staatsmännisch weise gehandelt, europäisch schöpferisch gewesen. Durch die Verzögerung der Saarverhandlungen sei ein tragbares Abkommen erschwert worden. Als Führer der Zentrumspartei erkläre er, daß die Lösung der Saarfrage und die Aussichten, die der Partner zu machen habe, entscheidend seien für ihr „Ja" oder „Nein" zum Youngplan.

Ein verfrühtes „Ja", das die Verhandlungen zu Deutschlands Ungunsten beeinflussen könnte, komme nicht in Frage. Wenn man eine zustimmende Erklärung verlange, dann wolle man sehen, nach welcher Richtung hin sich das Schicksal der deutschen Saar entwickele und unter welcher Voraussetzung die Gegenseite bereit sei, die Saar zum Vaterland zurückkehren zu lassen.

Unterschlagungen in Gdingen.

Verhaftung des ehemaligen Oberbürgermeisters und mehrerer Beamten.

In der polnischen Hafenstadt Gdingen bei Danzig wurde der ehemalige Oberbürgermeister von Gdingen, Krause, im Zusammenhang mit einer Reihe von Schiebungen bei der Belieferung mit Pflastersteinen und Materialien für städtische Bauten verhaftet. Ferner wurde der Stadtingenieur von Gdingen, Frankowski, verhaftet, der ebenfalls in diese Angelegenheit verwickelt ist und der sich, auch Unterschleife bei dem Bau der städtischen Kanalisation zuschulden kommen ließ. Weiter wurden verhaftet: der Techniker Janicki, der Kontrolleur Balicki und ein Handelsvertreter Radomski, die im Verdacht stehen, bei Zementlieferungen für städtische Bauarbeiten zahlreiche systematische Veruntreuungen begangen zu haben. Die Angelegenheit wurde durch eine kürzlich vom pommerellenschen Wojewoden angeordnete Revision aufgedeckt.

*

Veruntreuungen eines Bankbeamten.

Bei der Filiale Güstrow der Mecklenburgischen Depositen- und Wechselbank sind vom Bankbeamten Thorban mit Hilfe falscher Buchungen Unterschlagungen verübt worden. Er hat sich fremde Gelder angeeignet und verbraucht. Die Höhe der Unterschlagungen läßt sich noch nicht genau übersehen. Die Bank rechnet mit 12 000 Reichsmark. Der Beamte wurde sofort entlassen. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

*

Die Koburger Vereinsbank geschädigt.

Nach einer Mitteilung des Aufsichtsrates der Vereinsbank Koburg G. m. b. H. haben sich die beiden Direktoren Kramß und Mayer Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen. Sie wurden ihres Amtes enthoben. Ueber die endgültige Entlassung entscheidet die in Kürze stattfindende Generalversammlung. Wie mitgeteilt wird, sind die Depots unangetastet, auch sind die Einlagen nicht gefährdet, da entsprechende Aktiva vorhanden sind. Es sollen mehr als 150 000 Mark veruntreut sein.

Neue englische Botschafter.

Sir Ronald Lindsay geht nach Washington, Sir Esmond Ovey nach Moskau.

Das englische Auswärtige Amt gibt wichtige diplomatische Ernennungen bekannt. Der permanente Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Sir Ronald Lindsay, ist zum britischen Botschafter in Washington als Nachfolger von Sir Esme Howard ernannt worden, der Anfang nächsten Jahres zurücktritt. Zum Botschafter in Moskau ist Sir Esmond Ovey ernannt worden, der ursprünglich zum Botschafter in Brasilien ausersehen war.

Zum Nachfolger Lindsays als Leiter des Auswärtigen Amtes ist der Privatsekretär Macdonalds, Sir Robert Vansittart, ernannt worden, der Macdonald auf seiner Amerikareise begleitet hat und an verschiedenen Besprechungen mit Präsident Hoover teilgenommen hat. Sir Robert Vansittart ist Berufsdiplomat, aber seit 1913 auf keinem Auslandsposten mehr gewesen. Lord Curzon machte ihn, als er Außensekretär wurde, zu seinem Privatsekretär. Später übernahm der konservative Ministerpräsident Baldwin Vansittart vom Foreign Office und übertrug ihm die Leitung des Privatsekretariats des Kabinetts, die er auch unter Macdonald beibehielt.

Sir Ronald Lindsay, der frühere britische Botschafter in Berlin, hat die Leitung des Foreign Office nur knapp über ein Jahr innegehabt. Er ist hier im Gegensatz zu seinem Vorgänger, Lord Tyrell, wenig hervorgetreten.

Ein Gefangener dirigiert eine Bande.

Der Gefangenenwärter und seine Frau als Vermittler.

In der letzten Zeit wurden in Nordmähren zahlreiche große Einbrüche verübt. Bei der Polizei entstand bald der Verdacht, daß die Einbrüche von dem im Olmützer Gefängnis befindlichen Stefan Grunt, gegen den jetzt ein Prozeß stattfinden sollte, organisiert würden. Dieser Verdacht verstärkte sich durch die Feststellung der Polizei, daß der Gefängnisaufseher Wenzel Pilat und seine Frau zwischen den im Gefängnis befindlichen Mitgliedern der Einbrecherbande Grunt und ihren in Freiheit befindlichen Genossen vermittelten. Es scheint, daß die Polizei hier einen Fall aufgedeckt hat, der in der Kriminalistik einzig dasteht.

Es besteht nämlich der dringende Verdacht, daß der bereits verhaftete Gefängnisaufseher und seine Frau nicht nur Kassiber vermittelten, sondern auch die Einbruchstätigkeit der Bande mitorganisierten. In Pilats Wohnung wurden 17 Kassiber gefunden, in denen in Geheimschrift genaue Tips für die Einbrüche mit Beschreibung der Oertlichkeit, der Bewachung und der vermutlichen Beute angegeben waren. Außerdem fand man ein Tabaklager, das zur Versorgung der Häftlinge diente.

Werbt für das „Namslauer Stadtblatt".

Das Leben eines Abenteurers.

Ein internationaler Hochstapler in Paris verhaftet.

In einem der vornehmsten Viertel von Paris, in der Avenue Marceau, hatte vor einigen Tagen ein gewisser Corrigan, nach seinen Angaben geborener Irländer, eine luxuriös möblierte Wohnung gemietet, in der er mit seiner Geliebten, einer französischen Tänzerin, abgestiegen war.

Als vor kurzem die französische Sicherheitspolizei von der Londoner Kriminalpolizei auf diesen Mann aufmerksam gemacht wurde, beschäftigte sie sich näher mit seinem Vorleben und stellte dabei fest, daß die Zahl der Opfer, die Corrigan in allen Ländern um viele Millionen geschädigt hat, alles bisher Dagewesene übertrifft und daß er von den Staatsanwaltschaften fast aller europäischen Länder und Amerikas seit langem gesucht wird.

Man schritt sofort zu seiner Verhaftung, die auch ohne Schwierigkeiten vollzogen werden konnte, da der Hochstapler sich in aller Sicherheit wähnte.

Die ersten Veruntreuungen

fallen bereits in die Jahre vor dem Kriege, wo Corrigan in Südfrankreich und Aegypten reiche Kaufleute in hohem Maße schädigte. 1922 steht er an der Spitze eines 10 000 Mann starken aufständischen Heeres in Mexiko, wurde dann Besitzer reicher Silberminen und Petroleumquellen und führte ein fürstliches Leben. 1926 ist er in London, wo ihm jedoch bald der Boden zu heiß wird. Er flüchtete nach Brüssel. Er beging verschiedene Unterschlagungen und wurde ausgewiesen.

In Frankreich gibt er sich als Teilhaber einer großen amerikanischen Petroleumgesellschaft aus und unterschlug einem rumänischen Großindustriellen 50 000 Franken. Dann ging er nach Monte Carlo, das er nach Unterschlagung von 40 000 Franken verläßt.

Er begibt sich sodann nach London zurück und beträgt einen Engländer um 615 000 Franken, kommt nach Cannes, wo er einer Reihe amerikanischer Familien für 100 000 Franken Schmucksachen stiehlt. Sein letztes Opfer findet er wieder in einem Engländer, dem er unter Vorspiegelung falscher Tatsachen 650 000 Franken unterschlägt.

In Paris beabsichtigte der Hochstapler nach seinen eigenen Angaben einen besonders großen Schlag. Er war bereits in Verbindung mit einer Reihe von Industriellen und Bankleuten getreten, mit denen er über die Gründung einer Papierfabrik verhandelte, deren Kapital etwa 40 Millionen Franken betragen sollte. Mit diesem Gelde wollte er dann das Weite suchen und sich in einer weltentlegenen Gegend „zur Ruhe" setzen. Die Polizei kam ihm diesmal zuvor.

Führertagung des Reichslandbundes.

Berlin. Der Reichslandbund veranstaltet am 22. und 23. November im Landbundhaus in Berlin eine Führertagung, die unter dem Leitgedanken „Der deutsche Bauer und das deutsche Volkstum" stehen wird. Die Führertagung soll den engen Zusammenhang zwischen landwirtschaftlicher Rentabilität, Landflucht Geburtenrückgang, Landarbeiterfrage und dem Fortbestand des deutschen Volkstums inner- und außerhalb der Reichsgrenzen darlegen. Auf der Tagung, die vom Präsidenten des Reichslandbundes, Reichsminister a. D. Dr. Schiele, eröffnet werden wird, werden Vorträge halten Oberregierungsrat Dr. Burgdörfer, Mitglied des Statistischen Reichsamtes, über „Der Geburtenrückgang und die bevölkerungspolitische Bedeutung des Landvolkes", Professor Dr. Münzinger aus Hohenstein über „Rückwirkung der Wirtschaftslage der bäuerlichen Betriebe auf die Erhaltung der Bauernfamilie", Freiherr von dem Busche-

Seine blinde Frau

Originalroman von Gert Rothberg.

11)

Frau von Hermsdorf war Gott täglich dankbar. Sie nährte die Hoffnung in ihrer Brust, daß Jutta doch noch einmal ihr Augenlicht wieder erhalte. Dieses Glück war nicht auszudenken.

Auch Jutta hoffte im tiefsten Innern, doch verbarg sie ihr Hoffen ängstlich vor den Augen der Pflegemutter.

Der Herbst nahte. Mit stiller Wehmut nahmen sie Abschied von dem Fleckchen Erde, welches so viel stillen Frieden beherbergte. —

Der Geheimrat kam den beiden Damen sehr entgegen. Was Frau von Hermsdorf kaum gehofft, er hatte auch ihr ein Zimmer zur Verfügung gestellt. Sie sollte während der Behandlung in Juttas Nähe bleiben. Beide waren dem alten Herrn tief dankbar. Mit unendlicher Geduld behandelte der alte Arzt die kranken Augen. Nichts ließ er unversucht. Und dann, als wärmende, künstliche Strahlen die toten Augen beleuchteten, als er fest überzeugt war von der Rettung, entschloß er sich zur Operation durch den Augenarzt.

Diese gelang.

Die weiße Haut der Augen war beseitigt. Noch konnte Jutta nicht sehen. Aber unentwegt bemühte sich Geheimrat Gerstenberg weiter.

Frau von Hermsdorf las Jutta vor und unterhielt sie. Die lange Dauer der Behandlung hatte Juttas seliges Hoffen zerstört. Ergeben ließ sie alles über sich ergehen.

Aber eines Tages glaubte Jutta den Himmel offen.

„Tante," schrie sie plötzlich auf, „Tante, liegt hier ein Tuch? Steht hier ein Körbchen mit Obst?"

Frau von Hermsdorf sprang auf und empfing die Wankende. „Jutta, Kind, du kannst sehen! O mein Gott im Himmel, wir danken dir." Sie geleitete Jutta nach dem Sessel und klingelte. Sie hat die eintretende Schwester um des Geheimrat Besuch. Schwester Ilse lief, was sie laufen konnte.

Geheimrat Gerstenberger erschien sofort. Mit unendlicher Freude sah er sein mühevolles Werk von Erfolg gekrönt. Aber noch war höchste Vorsicht geboten. Jutta mußte eine dunkle Brille tragen und immer weiter ging die Behandlung mit den künstlichen Strahlen. Den ganzen Winter blieb Jutta noch im Sanatorium. Dann wurde sie als vollständig geheilt entlassen. Mit tiefer Dankbarkeit schieden sie von dem alten Arzte.

Wie anders zog nun Jutta in Frau von Hermsdorfs Wohnung ein. Ihre schönen, veilchenblauen Augen sahen das traute Heim der Tante. Noch immer konnten beide das Glück nicht fassen. Oft sprachen sie von der Zukunft Juttas. Diese wollte um keinen Preis, daß Karl Heinz von ihrer Heilung erfuhr.

Frau von Hermsdorf aber hätte ihn am liebsten gerufen. Für sie stand fest, daß Eschingen seine hübsche Frau lieben müsse, wenn er sie sah, wie sie heute war.

Auf Anraten des Geheimrats gingen sie zum Frühjahr noch einige Wochen nach dem Harz. Dann wollte Jutta sich im Gesang ausbilden lassen. Sie wollte einen Lebensinhalt haben.

Frau von Hermsdorf nahm nun langsam ihre Beziehungen zur Gesellschaft wieder auf. Nicht lange dauerte es, so war ihre angebliche Nichte Jutta von Wolsen eine begehrte Schönheit. Man wußte, daß diese Nichte reich sei und so begann die Jagd auf den Goldfisch, der obendrein noch hinreißend schön war.

Frau von Hermsdorf wollte Jutta noch eine Jugend schaffen. Sie sollte die harmlosen Freuden der Jugend kennen lernen. Nebenbei betrieb Jutta eifrig ihre Gesangsstudien. Man wußte, welch ein Goldkehlchen sie besaß, aber sie sang nie öffentlich. Nur ein paar gute Freunde der Frau von Hermsdorf hatten das Glück, die süße Stimme zu bewundern.

Jutta war in jeder Gesellschaft gern gesehen. Man riß sich darum, zu Hermsdorfs geladen zu werden. Das kleine Heim der Damen genügte aber allzu großen gesellschaftlichen Forderungen nicht; zudem wollte Jutta auch nicht zu viel Trubel. Oft fuhr sie mit Tante Olga ins Freie. Sie hatte ja so lange Gottes herrliche Natur nicht bewundern dürfen. Nun genoß sie das alles mit vollen Zügen. Abends musizierte sie dann und so lebten sie wunschlos dahin.

Wirklich wunschlos?

Oft saß Jutta und dachte an Karl Heinz. „Warum habe ich nun, wo ich sehen kann, nicht wenigstens ein Bild von ihm? Wie könnte ich es mir beschaffen? Tue ich recht daran, ihm länger zu verschweigen, daß er auf meinen Tod nicht mehr warten kann? Daß ich gesund bin? Daß uns nicht der Tod, sondern die Menschen voneinander lösen müssen? Wo mag er jetzt weilen? In wessen Gesellschaft? Warum ist nicht eher für mich etwas getan worden? Habe ich sterben sollen?"

Eines Tages äußerte Jutta plötzlich den Wunsch, nach Eschingswalde fahren zu wollen. Sie wollte einmal die Stätte sehen, wo sie so lange im Dunkeln gelebt.

Die blaue Brille und der dichte Schleier täuschten die Bedienten. An Frau von Hermsdorf Arm ging sie durch die Zimmer. Im Zimmer ihrer verstorbenen Tante standen die Bilder ihres Onkels und von Karl Heinz.

Jutta griff, als sie sich mit Tante Olga allein sah, mit zitternden Fingern nach den Bildern von Karl Heinz. „Tante, so sieht er also aus. Ach, Tante, wie liebe ich ihn, warum muß es so sein?" Sie küßte das Bild. „Tante, dieses hier nehme ich mit."

Lange weilte Jutta auch im kleinen Pavillon und erst spät abends fuhren die beiden Damen nach Berlin zurück.

Von nun an stand Karl Heinzens Bild auf Juttas Schreibtisch. Stundenlang saß ein einsames junges Weib und starrte mit wehen Augen auf das Bild des Gatten. Frau von Hermsdorf aber arbeitete unermüdlich an Juttas allgemeiner Bildung. Niemand wußte, daß Jutta so lange blind gewesen.

6. Kapitel.

Karl Heinz von Eschingen reiste wieder nach Italien. Er wußte Eschingswalde bei dem alten, treuen Inspektor in guten Händen.

Er war in der Tat recht ruhelos geworden. Sein Brief an Jutta war aufrichtig gemeint gewesen. Er hätte gern wieder einmal ein paar freundliche Worte mit ihr gewechselt. Als er aber Frau von Hermsdorfs Brief in Händen hielt, da war ihm doch auch eine Erleichterung gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Kessel, Direktor der deutschen Arbeiterzentrale, über „Geburtenrückgang und Landarbeiterfrage", und Herr von Loesch, Präsident des Deutschen Schutzbundes, über „Die deutsche Bevölkerungsfrage im europäischen Raum".

Lokales.

Namslau, den 18. November 1929.

= **Verkehrsordnung und Sicherheit.** Wir möchten Einiges aus diesem Gebiet zur Erörterung bringen, da die Sicherheit ja etwas ist, was alle interessiert. Den Anlaß dazu gibt uns folgende Mitteilung des Automobil- und Motorrad-Klubs Namslau: „Am Sonnabend wurde nur mit knapper Not ein schweres Unglück verhütet. Ein von Haselbach herkommendes Auto fuhr scharf rechts an der Evgl. Kirche, um in die Kirchstraße einzubiegen. Dem Auto entgegen kam ein Radfahrer, natürlich auf der falschen, linken Seite. Obwohl der Radfahrer das Auto sah und trotz Hupenanrufs bog er nicht aus, sodaß der Zusammenprall nur durch ruckartiges Stehenbleiben des Autos vermieden wurde. Auf eine „eindringliche" Belehrung durch den Automobilfahrer wurde dem Radfahrer erklärt, daß er immer rechts zu fahren habe. Hierauf antwortete dieser mit der Gegenfrage: Seit wann denn?" — Dieser Vorfall zeigt wieder einmal, welche Ansichten über die Verkehrsordnung herrschen. Gewiß wird sich mancher Bürger noch nicht mit dem Gedanken abfinden können, daß auch die Straßen der Kleinstadt dem immer mehr zunehmenden Verkehr gehören und daß dieser geordnet vor sich gehen muß, um Unglücke zu vermeiden. Jedes Fahrzeug, ob Gespann, Auto, Fahrrad oder Handkarren, hat unbedingt rechts zu fahren und der Fußgänger hat die Straße nur zum Ueberqueren auf dem kürzesten Wege zu benutzen. Für den Fußgängerverkehr sind die Bürgersteige da. Wir glauben darauf hinweisen zu müssen, daß sich die Organe des Ordnungsdienstes, sowohl in der Stadt wie auf dem Lande die größten Verdienste um die Sicherheit erwerben würden, wenn sie die Erziehung in dieser Hinsicht noch mehr als bisher betrieben. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß absolute Unklarheit darüber besteht wie ein Radfahrer auf der Landstraße zu fahren hat. Die Bestimmung lautet, daß auch auf der Landstraße Radfahrer im allgemeinen „rechts" zu fahren haben. Ist ein getretener Fußweg am Rand — „Rändel" nennt man es landläufig —, so kann der Radfahrer dieses ohne Rücksicht auf die Straßenseite benutzen. Dagegen ist es für Radfahrer streng verboten, nebeneinander zu fahren. Die Bestimmung, daß Radfahrer die „Rändel" benutzen, also auch links fahren dürfen, ist leider der Anlaß zu vielen schweren Unglücksfällen. Ein Autofahrer, der einen Radfahrer vor sich hat, weiß nie, was dieser im letzten Augenblick tun wird, ob er sich entschließt, rechts zu fahren oder das „Rändel" links zu wählen. Und in der Praxis ist es dann auch so, daß der Radfahrer in dem Moment, in dem das Kraftfahrzeug überholen will, auf die andere Seite fährt. Ein anderes Bild, das oft entsteht, ist folgendes: Zwei Radfahrer fahren zusammen, der eine benutzt das „Rändel", der andere fährt rechts. Auch hier ist der Autofahrer vom Zufall abhängig. Wird sich der eine entschließen, auch rechts herüberzufahren oder der andere, sich auf das „Rändel" zu trollen? Man sieht daraus, wieviele Gefahrensituationen durch die nicht bestimmte Anweisung, daß auch Radfahrer auf der Landstraße immer rechts zu fahren haben, entstehen. Wir glauben auch, daß die Aenderung dieser gefährlichen Bestimmung jetzt ohne weiteres möglich ist, da die Voraussetzungen dafür nicht mehr bestehen. In früherer Zeit, als für den Straßenbau noch nicht so viel getan wurde, war es verständlich, daß man dem Radfahrer die Möglichkeit gab, bei schlechtem Wetter sich eine trockene Stelle der Straße zu suchen. Heute fällt dieser Grund weg. Also warum wird dann eine Bestimmung, die bei dem zunehmenden Autoverkehr dauernd für so viele Menschen Lebensgefahr bedeutet, nicht geändert? Es sei darauf hingewiesen, daß im Kreise Namslau die Verkehrsordnung auf den Landstraßen dauernd und in bestimmten Zeitabständen durch große Kontrollfahrten, zu denen, wie in anderen Kreisen, auch der hiesige Automobil-Klub seine Dienste zur Verfügung stellt, überwacht wird. Naturgemäß dauert es in reinen Landkreisen und Kleinstädten, die vom Großstadtverkehr weiter entfernt sind, länger, bis die Verkehrsregeln allen in Fleisch und Blut übergegangen sind. Daß aber die Nähe einer Großstadt allein auch nicht genügt, um dem Publikum den Sinn für Verkehrsordnung beizubringen, zeigt die Stadt Oels, wo es in dieser Beziehung sehr schlimm aussieht. Wir sprechen die Hoffnung aus, daß bei Fortsetzung der bisherigen Erziehungsarbeit durch die Ordnungsorgane in Stadt und Kreis Namslau die Verkehrssicherheit eine solche sein möge, wie sie für den jeweiligen Stand des Verkehrsumfanges erforderlich ist.

= **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Folgende Nummern der Staatlichen Lotterie-Einnahme Haesler wurden in der 2. Klasse gezogen:**
8417, 27 152, 54 835, 135 032, 135 037, 194 355, 194 367, 194 375, 202 301, 202 319, 202 346, 223 506, 223 561, 283 838, 295 136.

Brot ist gesund, ganz besonders jedoch
Das so gesunde Dr. Senftner-Brot
denn es besitzt speziell Heil- und Vorbeugungskraft gegen Tuberkulose, Arterienverkalkung, Rheumatismus.
Aufklärungsschrift und Verkaufsnachweis durch:
Dr. Senftner & Co. G. m. b. H., Stettin 9

= **Die Ortsgruppe Namslau des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V. hielt am 3. November im Saale des Kameraden Hoffmann eine Protestversammlung ab. Die Versammlung war ausgezeichnet besucht. Vom Landesverband Niederschlesien war Kamerad Maciej-Breslau erschienen, welcher den neuesten Stand des Versorgungwesens in einem ausführlichen Vortrag beleuchtete. Anschließend wurde der in der Versammlung verlesene Protest angenommen und beschlossen, diesen Protest über die Hauptgeschäftsstelle Berlin an das Reichsarbeitsministerium weiter zu leiten. In der Hauptsache richtete sich die Protestkundgebung gegen die vorzeitig angesetzten Nachuntersuchungen, Streichung größerer Beträge bei Kapitalisierungen und Erziehungsbeihilfen, sowie gegen die sonstigen verkappten Abbaumaßnahmen. Nicht erwähnt soll bleiben, daß die Versorgungsämter seit Monaten mit der Nachzahlung größerer Beträge im Rückstande sind. Die sehr gut besuchte Versammlung unter Leitung des 1. Vorsitzenden Kameraden Schadlok wurde um 6 Uhr geschlossen.**

= **Bezahlt die Handwerker-Rechnungen.** Ein Uebelstand, unter dem die handwerkliche Wirtschaft besonders zu leiden hat, ist die auffallend lässige Begleichung von Handwerker-Rechnungen. Es ist eine bedauerliche Erscheinung, daß man in den Kreisen der Abnehmer sehr häufig auf die Geduld des Handwerkers spekuliert, der aus Anstand oder aus Furcht, den Auftraggeber zu verlieren, nicht zu mahnen wagt. Dabei handelt es sich vielfach um Kunden, die bei einigem guten Willen umgehende Zahlung wohl würden ermöglichen können. Wenn man bedenkt, daß der Handwerker andererseits seinen Verpflichtungen den Lieferanten sowohl als auch dem Staat gegenüber, der als Steuergläubiger mit recht erheblichen Forderungen aufwartet, pünktlich nachkommen muß, so wäre es nur ein Gebot der Gerechtigkeit und im Interesse einer gedeihlichen wirtschaftlichen Entwickelung gelegen, wenn auch die Handwerkerkundschaft ihren Verpflichtungen in einem für den Unternehmer halbwegs erträglichen Tempo nachkommen würde. Dabei darf vor allem darauf hingewiesen werden, daß eine solche Einsicht viel mehr der gegenseitigen Wertschätzung und der Befriedigung innerhalb der einzelnen Berufsstände dienen könnte als irgend etwas anderes. Darum: Verzögere nicht die Zahlung von Handwerker-Rechnungen!

Wybert 1.25 0.70
bei Husten Heiserkeit Katarrh

= **Hausierhandel mit Obstbäumen.** Zur Baumpflanzzeit findet in verschiedenen Gegenden Schlesiens ein schwunghafter Hausierhandel mit Obstbäumen statt. Der Verkauf von Obstbäumen über die Straße ist aber nach der Reichsgewerbeordnung strafbar. Trotzdem versuchen alljährlich Winkelbaumschulen ihre minderwertige Ware in dieser Verkaufsweise an den Mann zu bringen. Es handelt sich bei diesen Obstbäumen fast immer um minderwertige Ware, die nicht allein unsachgemäß aufgezogen ist, sondern auch um Bäume, die durch wochenlangen Transport von Dorf zu Dorf beschädigt und eingetrocknet sind. Selten machen solche Bäume dem Besitzer Freude. Auch für die Sortenechtheit der Bäume besteht keinerlei Gewähr.

= **15 000 deutsche Siedler für Mexiko?** Nach einer soeben bei uns eingegangenen Meldung beabsichtigt ein gewisser Charles M. Thomsen in Seattle, U.S.A., 15 000 deutsche Auswanderer in der Nähe von Acapulco an der Westküste Mexikos anzusiedeln und soll Pressevertretern gegenüber erklärt haben, daß bereits 800 Familien mit zusammen 3000 Köpfen ihre Absicht bekundet hätten, in jene Ländereien einzuwandern. — Bei diesen im Staate Guerrero gelegenen Ländereien handelt es sich um rein tropische Gebiete, in denen des sehr ungesunden Klimas wegen eine Massenkolonisation von Deutschen sicherlich schwerste Opfer an Menschenleben fordern würde. Dazu kommt ferner, daß diese Gebiete dicht mit Siedlungen von sehr bösartigen Indianern durchsetzt sind, mit denen es bei einer größeren Neuansiedlung von Europäern recht bald zu folgenschweren Streitigkeiten kommen dürfte. Wir warnen dringend vor einer Beteiligung an diesem Unternehmen und bitten, uns von eventuell bekannt werdenden Werbungen dafür sofort in Kenntnis zu setzen. — Jede weitere Auskunft über Fragen der Auswanderung und Siedlung und über Arbeitsmöglichkeiten im Ausland erteilt kostenlos der Evangelische Hauptverein für Deutsche Ansiedler und Auswanderer E. V., Berlin N. 24, Oranienburgerstr. 13/14. Probenummern seiner monatlich erscheinenden illustrierten Zeitschrift „Der Deutsche Auswanderer" stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Neustadt. Zu unliebsamen Auseinandersetzungen kam es in der Stadtverordnetensitzung, als der Stadtverordnete Beimel das Stadtparlament als eine „Quasselbude" bezeichnete. Bei der hiesigen landwirtschaftlichen Schule soll die bisherige kleine Geflügelzucht-Lehranstalt zu einer großen Provinzial-Geflügel-Lehranstalt, in der gegen 1000 Legehennen untergebracht werden können, erweitert werden. Das Kollegium bewilligte hierzu die pachtfreie Hergabe von 2,5 Morgen Acker auf einen 15jährigen Zeitraum. Mitgeteilt wurde, daß die Stadtverordneten Dr. Stern und Zeug ihre Mandate niedergelegt haben.

Ratibor. Die Typhusepedemie in Buchenau hat das erste Todesopfer gefordert. Die Fleischermeisterfrau Kansy ist gestorben. Ihr Ehemann liegt ebenfalls schwer darnieder. In Buchenau sind bisher gegen 300 Schutzimpfungen gegen Typhus vorgenommen worden.

= **Der Autobusverkehr in Wiesbaden rentiert sich.** Wie aus Wiesbaden berichtet wird, hat sich die Umstellung des Stadtverkehrs vom Straßenbahnbetrieb auf reinen Autobusverkehr, die am 1. April dieses Jahres erfolgte, durchaus bewährt. Das Wiesbadener Autobusnetz ist 60,5 Kilometer lang. Das erste Halbjahr schließt mit einem Reingewinn von über 200000 Mark ab.

— **Für 250 000 Dollar will Schmeling boxen.** Wie der Boxer Max Schmeling mitteilt, ist er geneigt, das ihm von der Atlantic-City-Gruppe gemachte Angebot eines Kampfes mit einem vorläufig noch nicht bekannten Gegner bei einer Garantie von 250 000 Dollar anzunehmen. Der Kampf soll erst im März nächsten Jahres stattfinden. Die Veranstalter rechnen damit, Charkey als Gegner verpflichten zu können.

— * **Unglücksfall bei einem Fesselungskunststück oder Mord.** Als die Geschwister des 18jährigen Handlungsgehilfen Heinrich Frank in Graz in die Wohnung wollten, wurde ihnen trotz heftigen Klopfens nicht geöffnet. Als man sich schließlich gewaltsam Einlaß verschaffte, fand man Frank mit einem an mehreren Stellen um den Körper geschlungenen Strick leblos auf. Den Verdacht eines Selbstmordes wiesen die Geschwister mit dem Bemerken zurück, daß ihnen ihr Bruder oft vorgeführt habe, daß er sich bis zur Unbeweglichkeit fesseln und dann wieder ohne fremde Hilfe die Fesseln lösen könne. Man stellte fest, daß die Hände des Toten gefesselt waren. Um den Hals hing lose ein Handtuch, und um den Körper lief ein Strick. Es liegt die Vermutung nahe, daß der Bruder bei einem Fesselungskunststück tödlich verunglückt ist. Gewisse Anzeichen lassen aber auch auf einen Mord schließen.

* **Zusammenstöße zwischen Studenten.** In Krakau ist es zwischen polnischen und jüdischen Studenten zu scharfen Zusammenstößen gekommen. Ein polnischer und ein jüdischer Student wurden bei der sich entwickelnden Schlägerei schwer verletzt. Die Polizei mußte zu Fuß und zu Pferde eingreifen und die erregten Studentenmassen auseinandertreiben. In studentischen Kreisen herrscht auf beiden Seiten größte Erregung. Noch am Abend versuchten einige Polen in die Wohnung eines verwundeten jüdischen Studenten einzudringen, was jedoch durch Polizei verhindert wurde.

Programm der Schlesischen Funkstunde.

Dienstag. 14,45: Jugendstunde. 15,30: Musikfunk. 16: Konzert (Tenor: Alfred Stöckel). 17,30: Kinderstunde. 18: Dr. Michaelis: „Kann man noch Heranreifer lesen und hören?" 18,30: Französisch für Fortgeschrittene. 18,55: Landgerichtsrat Dr. Kohn: „Rechtsfragen des täglichen Lebens". 19,20: Wettervorhersage. 19,20: „Dämonisches in der Musik (Schallplatten). 20,05: Toni Zimmer: „Maßnahmen bei Erkrankung des Ernährers und der Hausfrau". 20,30: „Wie ein Großfilm entsteht" (Gespräch zwischen Gerda Maurus—Claus Pohl). 20,50: Kleines Instrumental-Kabarett: 21,25: Momentaufnahmen in Hörbildern. 22: Presseumschau. 22,25: Abendberichte. 22,45: Mitteilungen des Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer.

Mittwoch. 9,15: Glockengeläut der Christuskirche. 11: Evangelische Morgenfeier. 12: „Zum Bußtag", Fritz Kaatz auf dem Meisterharmonium „Dominator". 17,30: Kinderstunde. 18: Allgemeine Harmonik. 18,25: Zeitlupenbilder aus Oberschlesien. 18,50: Wettervorhersage. 18,50: Bayreuther Festspiele auf Schallplatten. 20: Wettervorhersage. 20: Dipl.-Berg-Ingenieur Engel: „Gold in Schlesien". 20,30: Aus Berlin: Neue Rundfunkmusik (Königsberger Rundfunk-Orchester). 21,50: Blick in die Zeit (Landsberg). 22,20: Abendberichte. 22,45: Funkrechtlicher Briefkasten. 23: Bericht des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 16. November 1929 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) frachtfrei Breslau in vollen Wagenladungen. Tendenz: Getreide: Freundlicher. — Weizen mit niedrigerem Effektivgewicht entsprechend billiger. — Mehl: Freundlich.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):

Getreide:	16	15.
Weizen* 75,5 kg Eff.-Gw. min. p. hl	22,20	22,20
Roggen* 71,2 „ „ „	16,30	16,30
Hafer, mittlere Art und Güte	15,00	15,00
Braugerste, feinste	20,80	20,80
Braugerste, gute	18,50	18,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	15,80	15,80
Wintergerste*	15,80	15,80

*) Mittlere Art und Güte.

Bei dem Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im Allgemeinen um die Fracht von der Verladestation.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche.

Mittwoch (Bußtag) 1/4 7 Uhr Gesungenes Requiem für Karl Wenzel, 9 Uhr Gesungenes Requiem mit Conduct und Salve für die Gefallenen im Weltkriege. Alle Vereine mit ihren Fahnen und die katholischen Angehörigen unserer Eskadron sind herzlichst hierzu eingeladen. — Sonntag 6 Uhr Messe, 3/4 8 Uhr Schulgottesdienst, 9 Uhr Predigt und Hochamt — Gottesdienst in Wilkau.

Vereine.

Montag, Dienstag und Donnerstag, Nähstubenabend der Marianischen Kongregation. 8 Uhr Spielabend des Jugendvereins.

Aerztl. Sonntagsdienst am 20. November (Bußtag):

Dr. Kusche, Kasernenstraße 29a.

Druck, Verlag u. Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Namslau, Andreas-Kirchstraße 18.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Otto, Namslau für den politischen und lokalen Teil: Hans Tietze, Wilkau.

Neueste Nachrichten.

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes“).

Kommunalwahlen.

Die Ergebnisse liegen erst zum Teil vor. Bisher ist als sicher festzustellen, daß die Nationalsozialisten stark gewonnen haben. Im übrigen läßt sich ein Bild noch nicht machen, da, wie aus den vorliegenden Meldungen hervorgeht, die örtlichen Besonderheiten wie immer bei Kommunalwahlen eine ausschlaggebende Rolle gespielt haben.

An vorläufigen Ergebnissen seien folgende mitgeteilt:

Namslau: Stadtverordnetenwahl.

Vorläufiges Ergebnis: Bürgerblock 1580, Sozialdemokraten 852, Zentrum 841.

Diese Zahlen werden voraussichtlich folgende Sitze ergeben: Bürgerblock 9, Sozialdemokraten 5, Zentrum 4.

Namslau: Kreistagswahl.

Zahl der Sitze: Deutschnationale Volkspartei (Christlich-nationale Kreisgemeinschaft) 10, Zentrum 6, Sozialdemokraten 4, Bauernbund 1.

Provinzial-Landtag.

Gr. Wartenberg—Namslau, 18. November. Soz. 4859 (3544), Dntl. 9770 (8791), Zentr. 7143 (6848), D. Vkpt. 719 (772), Demokr. 521 (483), Komm. 76 (108), Christl. Nation. Bauern 352 (1273), D. B. und Wirtschp. 1450 (1978), D. soz. P. 189 (184), P. f. Handw. Gewerb. 193 (0), Komm. Opp. 24 (0), Leninbund 25 (0), Nat. Soz. 948 (202).

Vorläufiges Resultat der Stadtverordnetenwahlen Breslau.

Breslau, 18. November. S. P. D. 33 (38), Deutschnationale Volkspartei 18 (16), Zentrum 16 (11), Deutsche Volkspartei 7 (5), Demokraten 4 (4), Kommunisten 5 (5), Deutsche Bauern- und Wirtschaftspartei 3 (2), Hitlerpartei 3 (0), Mieterpartei 3 (4), Bodenreformer 0 (1).

Mord bei Wartha.

Breslau, 17. November. Wie die Schlesische Zeitung aus Wartha bei Glatz meldet, wurde die 45jährige Frau Frieda Bartsch aus Johnsdorf bei Wartha gestern abend in einem Gebüsch in der Nähe des Bahnhofes Frankenberg erdrosselt aufgefunden. Sie war in Breslau bei Verwandten zu Besuch gewesen und mit dem Mittagszug in ihre Heimat zurückgefahren. Anscheinend ist sie auf dem Wege vom Bahnhof Johnsdorf von einem Unbekannten erdrosselt worden, nachdem er ein Sittlichkeitsverbrechen an ihr begangen hatte. Die Breslauer Mordkommission und die Staatsanwaltschaft in Glatz haben sich an den Tatort begeben.

Die Warschauer med.-Studenten für den numerus clausus.

Warschau, 17. November. Gestern haben die Hörer der hiesigen medizinischen Fakultät die Einführung des numerus clausus und die prozentmäßige Belieferung des Prosektoriums mit jüdischen Leichen gefordert.

Ueberfall auf ein Warschauer Zionistenblatt.

Warschau, 17. November. Vergangene Nacht fand etwa 15 Burschen in das Verwaltungsgebäude der zionistischen Nasz Przeglond eingedrungen mit der Absicht die Maschinen zu zerstören. Als die Druckereiangestellten herbeieilten, entflohen die Eindringlinge.

Im Wahlkampf zu Tode geprügelt.

Breslau, 17. November. In der Nacht zum Sonntag wurde ein Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, namens Schröder, von einer Klebekolonne der Kommunisten überfallen und arg verprügelt. Der überfallene Sozialdemokrat mußte in das Krankenhaus geschafft werden, wo er am Sonntag nachmittag seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Zugzusammenstoß bei Herne.

Essen, 17. November. Am 16. d. Mts., abends 8 Uhr ist eine nach Wanne ausfahrende Lokomotive dem ausfahrenden Eilzug 358 in die Flanke gefahren. Zwei Personenwagen sind entgleist. 10 Reisende haben sich mit geringfügigen Verletzungen bis jetzt gemeldet, konnten aber ihre Reise fortsetzen. Die Ursache ist noch unbekannt.

Margarine **Rama** im **Blauband**

doppelt so gut

Die **Mütterberatungsstunden** finden von **Montag, den 18. November 1929** ab in der Zeit von 1/2 13—1/2 14 Uhr in den Räumen der **„Herberge zur Heimat“** in **Namslau,** statt.

Kreisausschuß des Kreises Namslau
Abt. Gesundheitsamt
Danckelmann
Landrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Eckersdorf-Hammer, Band II, Blatt Nr. 31 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am **20. Januar 1930, 9 Uhr** an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, versteigert werden. Gemarkung: Eckersdorf, Grundsteuermutterrolle Art. 96, Gebäudesteuerrolle Nr. 103, Wirtschaftsart und Lage: Eine Freigärtnerstelle, Größe: 10 ha, 69 a, 20 qm, Grundsteuerreinertrag: 28,93 Dlr., Gebäudesteuernutzungswert: 105 M. Der Versteigerungsvermerk ist am 6. August 1929 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Landwirt **Johannes Poschlod in Eckersdorf-Hammer** eingetragen.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Es ist zweckmäßig, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Befriedigung aus dem Grundstück bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beanspruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zu Protokoll der Geschäftsstelle zu erklären. Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, wird ersucht, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Amtsgericht Namslau, den 15. November 1929.

Namslauer Lichtspiele, Grimm's Hotel.

Heute Montag 8 Uhr
letzte Vorführung

„Der Orlow“

Ohne Reklame kein Gewinn!

Heut Nacht verschied nach langem schweren Leiden, wiederholt gestärkt durch die Gnadenmittel unserer hl. Kirche, mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauergutsbesitzer

Valentin Fabian

im Alter von 66 3/4 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an mit der Bitte, des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken

Johanna Fabian
geb. Zelder
und **Kinder.**

Namslau, Dtsch. Vorstadt Nr. 23, Insterburg O/Pr., Dtsch. Rasselwitz O/S., den 18. November 1929.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 2 Uhr nach dem städtischen Friedhof.
Requiem: Donnerstag, früh 7 Uhr.

Jede Mutter merke sich:

wenn sie ihrem Kinde wirklich nahrhaften, wohlschmeckenden Zwieback geben will, dann muß sie *Emmerlinge* kaufen. Zu haben in allen besseren Lebensmittelgeschäften in Paketen zu 10 und 30 Pfg.

Bitte bestellen Sie sofort für Dezember 1929 das „Namslauer Stadtblatt“.

Der Briefträger sowie das Postamt nehmen noch Bestellungen entgegen.

1000 Mk.

gegen erstklassige Sicherheit zu leihen gesucht.
Off. unter **H. 158** an die Geschäftsst. des Stadtblattes.

Scheune

oder größeren abschließbaren Raum, zum Unterbringen von ca. 200 Zentner Heu, **sucht zu mieten.**
Gustav Fuhrig
Bahnspediteur
Namslau.

Gebrauchte
Schreibmaschine
zu kaufen gesucht.
Off. unter **H. 159** an die Geschäftsst. des Stadtblattes.

Stallmädchen

bei gutem Lohn sofort oder 1. Dezember gesucht auf
Oberförsterei
Kgl. Dombrowka b. Carlsruhe.

Jungschützen-Corps Namslau
Mittwoch, (Bußtag) den 20. 11. 29.
17 Uhr bei **Jakob**
General-Versammlung.
(Zivil-Anzug).

Pfefferkuchen
mit **Hayma**
Neunerlei Gewürz
und Treibkraft

gebacken ist wie Medizin fördert Verdauung und Stoffwechsel
Beide Päckchen 35 Pfg.
reichen für 3 Pfd. Mehl.
glänzende Backrezepte liegen bei.
In allen Lebensmittelgeschäften zu haben.

Visitenkarten
fertigt an
Namslauer Druckerei-Gesellschaft.

Zahlungsschwierigkeiten beseitigt
Konkurse verhütet
Wirtschaftsberater u. Bücherrevisor **E. Levinthal**
Fachmann für Sanierungen
Breslau 1, Neue Gasse 20
Nur Erfolgshonorar. Fernruf: 58897.

Grossmutter lacht

und schüttelt den Kopf, wenn man ihr was anderes anbietet als **Carmol.**
Grossmutter kennt und nimmt nur **Carmol** seit vielen Jahren
Sie **Carmol,** weiss,
Carmol tut wohl, lindert Schmerzen!

Karmelitergeist **Carmol,** das altbewährte Hausmittel bei Rheuma, Gicht, Hexenschuß, Kreuz-, Kopf-, Zahnschmerzen, Hautjucken kostet nur Mk. 1,50 die Flasche. Man verlange ausdrücklich das echte **Carmol** der **Carmol-Fabrik Rheinsberg (Mark)**